



Nordstr. 70  
18107 Elmenhorst  
Telefon 0381-5105300  
Telefax 0381-5105455  
Mobil 0177-3576035

Steuer-Nr. 079/261/09280  
E-Mail: [arno.reis@kabelmail.de](mailto:arno.reis@kabelmail.de)  
[www.agrar-mv.de](http://www.agrar-mv.de)

## Landwirtschaftspolitik muß Regionalpolitik werden

Rechts – und links-populistische Parteien sind in Europa besonders stark in Regionen, die sich wirtschaftlich abgehängt fühlen, die von heftigen Strukturumbrüchen gekennzeichnet sind. Typische Kennzeichen sind Schrumpfung der Wohnbevölkerung, Überalterung der verbleibenden Bevölkerung sowie Abwanderung von Frauen im heiratsfähigen Alter. Die zurückgebliebenen haben Angst vor erneuter Veränderung, es soll alles bleiben wie ist bzw. werden, wie es mal war. Dafür opfert man in Deutschland gerne die Ukraine die nicht nur unser Geld verschlingt, sondern auch noch vieles teurer macht: Die Quittung gabs gerade bei den Landtagswahlen.

Wer meint, der regionale Arbeitsplatzabbau seit gut für landwirtschaftliche Unternehmen, denn wenigsten sie böten Arbeitsplätze an und hätten die Qual der Mitarbeiterauswahl, der irrt. Die besonders qualifizierten, die ambitionierten wandern nämlich dorthin ab, wo es gutbezahlte Arbeit mit Entwicklungschancen gibt. Tatsächlich ist es für viele Betriebe schwierig, qualifizierte Mitarbeiter zu halten oder zu finden. Gleichzeitig ist der Veränderungsdruck auf landwirtschaftliche Betriebe erheblich: Klima, Umwelt, Biodiversitäts – und Tierschutz sowie Digitalisierung der Produktion sind eine Herausforderung, die einen neuen Arbeitertyp erfordert. Technologisch qualifizierte Mitarbeiter findet man eher in im Umfeld der Großstädte, nicht auf dem sogenannten platten Land. Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte, sogar für traditionelle Arbeiten in der Landwirtschaft, ist heute schon schwierig, denn wer mag schon in Regionen gehen, die zusätzlich von permanenter Ausländerfeindlichkeit geprägt sind?

Erschweren kommt hinzu, daß in diesen Gebieten die Infrastruktur nicht stimmt: wie sieht es mit der schulischen Bildung aus, wie mit der medizinischen Versorgung, wie mit dem kulturellen Angebot? Glasfasernetze für eine moderne digitale Infrastruktur mögen viele Anbieter aus Kostengründen nicht verlegen. Frische Landluft alleine reicht nicht.

Es ist zu bezweifeln, ob ein Landwirtschaftsministerium jeglicher politischen Couleur geeignet ist, eine zukunftsorientierte, regional orientierte Förderpolitik zu betreiben.

Das Bemühen der Regierung, die Marschrichtung vorzugeben, liegt zwar im Trend, aber bekanntlich sind Minister und ihre Mitarbeiter die schlechtesten Unternehmer, insbesondere, wenn sie meinen, konkrete Lösungen aufzwingen zu müssen. Eine regionale Förderung muß sozusagen „typenoffen“ sein.

Mindestens gleichwertig muß die Förderung privatwirtschaftlicher Initiativen sein. Und dafür kommen, für viele Landespolitiker leider, die vermeintlichen Holdingunternehmen- die Unternehmer und nicht Unterlasser heißen - in Betracht. Die Pensionäre, die über die vermeintlich landfremden Investoren herziehen, werden mit ihrem kleinbäuerlichen Leitbild zu Geschichte. Professor Balmann formuliert sehr nüchtern. „Die Zukunft: viel Technik, wenig der Dorf Romantik“.

Gerade diese Investoren sind sowohl in Bezug auf die Finanzkraft, auf das eigene Know-how und das der Mitarbeiter, auf die Fähigkeit zu Innovationen, auf die Fähigkeit, qualifizierte Mitarbeiter in ländlichen Räumen wirken zu lassen, potentielle regionale Zukunftsgestalter.

Aber zugegeben: Viele konzentrieren sich auf die betriebliche Optimierung, sie vermarkten ihre landwirtschaftlichen Primärprodukte optimal, statt sich wie traditionell aufs Abliefern zu beschränken. Aber sie könnten mehr – sie müssen mutig Visionen entwickeln und ihr Umfeld dabei mitnehmen. Nämlich:

Transformation vom klassischen landwirtschaftlichen Primärproduzenten zu kooperativen Unternehmen mit mehreren Standbeinen in der Region, die auch Landwirtschaft betreiben.

Wichtig für die regionale Entwicklung ist die Verarbeitung der Primärprodukte vor Ort zu marktfähigen Lebensmitteln sowie deren professionelle Vermarktung. Vermarktung nicht in stadtfernen Hofläden, sondern dort, wo viele Käufer sind. Käufer, die regionale, gesunde Produkte wünschen. Warum nicht Supermärkte zu Markthallen regionaler Anbieter machen?

Warum nicht mit Bäckereien und Bäckerketten kooperieren oder sich daran beteiligen? Und warum nicht auch in anderen Sektoren durch Verarbeitung, durch Kooperation, durch Beteiligung, durch Gründung den Anteil an der Wertschöpfung erhöhen und neue regionale Arbeitsplätze schaffen?

Warum nicht den Weg zum Energiewirt konsequent weitergehen, integrierte Lösungen für Region implementieren?

Durch die Regionalisierung werden ökologische Gedanken, Umweltgedanken, besser dem Verbraucher vermittelt. Sicherlich: Qualität kostet Geld, doch der regionale Bezug ist glaubwürdig und ist seinen Preis wert. Motto: Local is beautiful = Agrarwirtschaft 3.0. Das wäre landwirtschaftliche Regionalpolitik, getrieben durch die ungeliebten vermeintlich landfremden Unternehmer.

Übrigen wollen viele Landwirte keine Veränderungen. Es soll alles bleiben, wie es ist – siehe die immer neuen Anläufe für Agrarstrukturgesetze. Die aktuellen Wahlergebnisse sind deutlich: In Sachsen kommt die AfD bei Landwirten auf 49 %, die DSW auf 13% - die beiden populistischen Parteien haben die bäuerliche Mehrheit. Und in Thüringen sieht es ähnlich aus.

Fazit: Regionale, unternehmergetriebene Landwirtschaftspolitik kann eine politische Dimension haben.